

Predigt zu Karfreitag, 10.4.2020 (Pfarrer Martin Heinke, Erfurt-Gispersleben)

2. Korinther 5, 14-21

14 Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben, dass einer für alle gestorben ist und so alle gestorben sind.

15 Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfert nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde.

16 Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr.

17 Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

18 Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.

19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde!

In diesem Jahr ist alles ganz anders. Heute am Karfreitag spüren wir das besonders. Wir können unsere Gottesdienste nicht wie gewohnt feiern. Die Familien können nicht zusammenkommen. Gerade für Omas und Opas ist das eine schwere Übung. Mit unseren Gedanken sind wir bei denen, die jetzt unter ganz besonderem Einsatz für Kranke eintreten müssen: Ärzte, Krankenschwestern, Pfleger, Polizisten, Politiker, Reinigungskräfte und viele mehr.

Die Pandemie verlangt uns viel ab. Familien fällt zu Hause die Decke auf den Kopf. Obdachlose suchen verzweifelt nach einer Duschmöglichkeit, einer warmen Mahlzeit oder nach einer Unterkunft für die kalten Nächte. In den Flüchtlingslagern am Rande Europas ist es zum Verzweifeln. Geschäftsleute sehen schwarz für den Fall, dass es noch eine Weile so weitergeht.

Ein Kind hat diese ganz außergewöhnliche Situation in einem Gebet ausgedrückt: Lieber Gott, kannst du das Programm 2020 noch einmal neu laden, es hat einen Virus?

Wir können darüber nachsinnen, was Gott wohl antworten möchte. Ist das ein technischer Fehler im Programm? Oder steckt dahinter eine Absicht? Manche Verschwörungsfreaks sehen in Corona einen Kampfstoff der Chinesen bzw. der Amis. Solche Spekulationen führen nicht weiter. Aber um im Bild des Kindes zu bleiben, hat Gott vielleicht in seinem Programm einen Stopp eingebaut. Keinen totalen Stopp, aber doch eine große Pause für vieles. Ein rotes Lämpchen leuchtet und es erscheint ein „Error“ (Fehler) im Display.

Was sagt uns Corona? Was bedeutet uns das, was da geschieht? Eine große Pause zum Nachdenken, ob unser Leben, so wie wir es gewöhnlich durchziehen, gut ist?

Nach dem Lesen des Predigttextes drängt sich mir auf, wie wir unser Leben beschreiben können. Es ist an zu vielen Stellen unversöhnlich, ja gnadenlos. Wir ziehen es durch, statt es miteinander zu leben und zu feiern. Schauen wir auf das, was uns allen vor Augen ist: unser Gesundheitssystem – eines der besten der Welt und dennoch voller Widersprüche. Schon vor Corona wird in diesem System sehr oft am Limit gearbeitet. Ärzte können sich vor Überstunden nicht retten. Es fehlt an Pflegekräften, weil diese einfach schlecht bezahlt werden. Wirtschaftliche Gesichtspunkte bestimmen immer mehr den Alltag in Krankenhäusern. Und das bedeutet überall Druck, gnadenlosen und unversöhnlichen Druck. Warum können wir als ein reiches Land unser Gesundheitssystem nicht nach anderen Kriterien gestalten? Warum kann es nicht einfach nur der Gesundheit dienen?

Ohne ständigen bürokratischen Nachweis der entstehenden Kosten für jede Handbewegung. Es reicht nicht, darauf zu verweisen, dass es in anderen Ländern noch viel schlimmer ist.

Corona zeigt uns, dass es plötzlich auch anders geht. Aber wie geht es nach Corona weiter, so wie vorher?

Schauen wir in unser persönliches Leben. Wie leben wir in einer Zeit, die uns großartige Möglichkeiten gibt? Viele von uns leben rastlos, ohne Pause. Arbeit, Medien, Reisen füllen unsere Tage. Es gibt kaum Zeit mehr zur Muße, zum Nachdenken, zum Insichgehen. Selbst die Feierabende sind voll mit Programm. Und nun ist es so, als ob jemand den Stecker gezogen hat, uns eine Pause verordnet. Aber vorläufig geht ja das Internet noch, da können wir die Zeit totschiagen. Unversöhnlich geht es weiter: Wir müssen die Zeit ausnutzen, ja nicht zur Ruhe kommen. Was würde passieren, wenn wir einmal über unser Leben ernsthaft nachdenken?

Etliche tun das jetzt. Eine Sehnsucht nach einem anderen Leben drückt sich an vielen Stellen aus. Eine Sehnsucht nach einem freieren, entspannten und versöhnten Leben ist in vielen Formen zu hören.

So verbohrt, so verbissen, nur in Konkurrenz kann es nicht weitergehen. Das Geld darf nicht eine alles bestimmende Rolle haben. Vor allem darf unsere Umwelt, die Natur nicht auf der Strecke bleiben. Hier kommt es auf einen versöhnlicheren Umgang ganz besonders an. Es kann nicht sein, dass wir ohne Rücksicht auf unsere natürlichen Ressourcen leben und wirtschaften.

Ich glaube, dass uns jetzt tatsächlich eine deutliche Pause zum Nachdenken und Insichgehen gegeben wurde. Leider nicht allen, einige müssen für uns kämpfen und haben keine Ruhe.

Schiagen wir diese geschenkte Zeit nicht tot, sondern finden wir in ihr zu neuen Ansätzen. In dem Text des Paulus können wir ein Grundanliegen unseres Glaubens finden: Versöhnung zwischen Gott und der Welt, Versöhnung für mich und mein Leben, Versöhnung zwischen uns Menschen und Versöhnung mit der geschundenen Natur. Paulus beschreibt, wie diese Versöhnung zustande kam und wie sie gelebt werden kann. Er tut das mit seinen Worten und Vorstellungen aus einer uns fremd gewordenen Zeit. Wenn wir uns daran nicht stoßen, können wir aber bei Paulus tiefgründige Gedankengänge finden, die wichtige Sachen zur Sprache bringen. Ich versuche sie mit unseren Worten nachzusprechen: Jesus hat in Gottes Namen einen neuen Anfang gemacht. Für diesen Neuanfang hat er den Tod am Kreuz auf sich genommen. Für uns Menschen war dieses starke Zeichen seiner Liebe notwendig. Wenn da nur ein guter Mensch mal zu einem gerechteren Leben aufgerufen hätte, wer hätte das gehört? Dieses Sühnezeichen lädt ein zu einem versöhnten Leben. Damit wir aufhören, nur für uns selbst zu leben. Jesu Auferstehung gibt uns die Kraft aufzustehen und ein neues Leben zu wagen. Als neue Kreaturen sind Christen aufgerufen Botschafter der Versöhnung zu sein.

Was kann es Größeres geben als Botschafter eines neuen Lebens zu werden?

Die entscheidende Grundlage dieses neuen Lebens ist die Versöhnung mit Gott. Dass wir ihm vertrauen, nicht mehr mit ihm hadern und das hinter uns lassen, was uns von ihm trennt. Dazu gehört auch unsere Schuld, unser Versagen. Wir dürfen sie abgeben, wir dürfen neu beginnen. Dafür ist Jesus mit seinem ganzen Leben und seinem Tod eingestanden.

Liebe Leserinnen und Leser,

Was sagt uns Corona? Ist es ein böses Loch durch das wir fallen? Oder eine Pforte, durch die wir in einen neuen Lebensabschnitt gehen? Was sagt uns Gott in dieser Krise? Ich hoffe sehr, dass wir alle zusammen nicht einfach weitermachen wie bisher. Ich bete zu Gott, dass er uns bewahrt in dieser Pandemie und dass er uns auf neue, auf gute Wege führt. Ich höre Christi Botschaft: Lasst euch versöhnen mit Gott. Der Karfreitag wird in England und Holland der Gute Freitag genannt. Der Gute Freitag hat diese gute Botschaft, dass die Liebe von Jesus Christus uns zur Versöhnung drängt. Wir sind Geliebte Gottes, alle miteinander. Warum machen wir uns so viel Stress? Viele deutliche Zeichen unserer Zeit weisen auf einen anderen Weg, auf einen Weg des Miteinanders. Amen.

Fürbitten für den Karfreitag:

Barmherziger Vater, in deine Hände hat dein Sohn seinen Geist gelegt. So können wir voll Vertrauen auch uns und unsere Bitten in deine Hände geben.

Wir bitten dich für alle, die von Ängsten beherrscht werden, für die, die die Angst anderer Menschen nicht erkennen und für die, die in ihrer Angst alleine sind.

Gemeinsam bitten wir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für alle, die vergeblich auf die Hilfe anderer Menschen warten, für die, die sich und anderen Menschen eingestehen können, dass sie Hilfe brauchen und für die, die nicht sehen, wenn Menschen Beistand benötigen.

Gemeinsam bitten wir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle, die keinen Ausweg mehr sehen und vor dem Nichts stehen, für die, die den Mut zu einem Neuanfang verloren haben und für die, die die leeren Hände eines Hoffnungslosen übersehen.

Gemeinsam bitten wir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle, die nicht mehr die Kraft haben, den Versuchungen zu widerstehen, für die, die Versuchungen nicht mehr erkennen können und für die, die andere Menschen in Versuchung führen.

Gemeinsam bitten wir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle, deren Einsamkeit niemand bemerkt, für die, die einander ständig missverstehen und für die, die nur sich selber sehen können.

Gemeinsam bitten wir: Herr, erbarme dich.

Darum bitten wir dich durch deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn, der bis in den Tod hinein dir alle seine Bitten anvertraut hat.

Vater unser im Himmel



(Aus Werkstatt für Liturgie und Predigt, April 2020)